



# Integrationskurse als Motor für gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Interethnische Kontakte und  
nationale Verbundenheit  
von MigrantInnen in Deutschland

Susanne Lochner  
Integrationskurse als Motor für  
gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Susanne Lochner

# Integrationskurse als Motor für gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Interethnische Kontakte und  
nationale Verbundenheit  
von MigrantInnen in Deutschland

Budrich UniPress Ltd.  
Opladen • Berlin • Toronto 2016

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Dissertation wurde an der Fakultät für Geowissenschaften der Ruhr-Universität Bochum mit dem Titel „Staatlich geförderter Spracherwerb als Motor gesellschaftlicher Kohäsion? Kontakte und nationale Identifikation bei Migranten in Integrationskursen“ eingereicht und im Juli 2014 angenommen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2016 Budrich UniPress, Opladen, Berlin & Toronto  
[www.budrich-unipress.de](http://www.budrich-unipress.de)

ISBN 978-3-86388-712-4 (Paperback)

**eISBN 978-3-86388-268-6 (eBook)**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – <http://www.lehfeldtgraphic.de>  
Lektorat: Anja Borkam, Jena

## Vorwort

Das Schreiben einer Doktorarbeit erfordert neben einer großen Portion Motivation und Zeit insbesondere eine gute Betreuung. Die Betreuung meiner Arbeit durch Prof. Andreas Farwick, Ruhr-Universität Bochum, und Prof. Thorsten Schneider, Universität Leipzig, war geprägt von einem konstruktiven Austausch, der sowohl die geographische als auch die soziologische Sicht auf die Thematik beinhaltete. Für die vielen anregenden Diskussionen und Anmerkungen möchte ich beiden an dieser Stelle besonders danken.

Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen des Doktorandenprogramms des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge entstanden, dem ich von 2010 bis 2013 angehörte. In dessen Rahmen war es mir möglich, die Daten des Integrationspanels, einer großangelegten Längsschnittstudie zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Integrationskursen, tiefergehenden Analysen zu unterziehen. An dieser Stelle möchte ich mich beim Forschungszentrum des Bundesamtes für die mir gebotene Möglichkeit der Datenauswertung bedanken. Neben methodischer und moralischer Unterstützung durch die Leitung des Programmes, Dr. Axel Kreienbrink, sowie meiner Kolleginnen und Kollegen bot das Doktorandenprogramm die Möglichkeit, an diversen Fortbildungen im Bereich der Paneldatenanalyse teilzunehmen sowie meine Ergebnisse auf wissenschaftlichen Tagungen zu präsentieren. Für Kommentare und Anstöße zu methodischem Vorgehen und zum Manuskript bedanke ich mich bei Dr. Christian Babka von Gostomski. Dank gilt zudem der Referats- und Projektleitung des Integrationspanels, Dr. Nina Rother, die mich mit ihrer zielstrebigem Art dazu motivierte, das Promotionsvorhaben zeitnah zu Ende zu bringen.

Das Bundesamt bot mir auch die Möglichkeit der Einbindung meiner Doktorarbeit in den bayerischen Forschungsverbund „Wissen und Migration“ (ForMig). Der rege Austausch mit Co-Doktoranden und Professoren, insbesondere Prof. Friedrich Heckmann und Prof. Ludger Pries im Rahmen von Workshops, motivierte und inspirierte. Nicht zuletzt möchte ich meine Familie und Freunde nennen, die mir geholfen haben, einen langen Atem zu bewahren, der unweigerlich für das Erstellen einer Doktorarbeit nötig ist. Besonderer Dank geht an dieser Stelle an meinen Vater, der das gesamte Werk Korrektur gelesen hat.

Susanne Lochner



Für Miriam und Elena



# Inhaltsübersicht

1	Einleitung .....	15
2	Theoretische Modelle zur Eingliederung von Migranten .....	21
3	Integrationspolitik und Integrationskurse in Deutschland .....	33
4	Der Spracherwerb im Integrationsprozess.....	45
5	Interethnische Kontakte und gesellschaftlicher Zusammenhalt .....	55
6	Emotionale Integration und nationale Identifikation .....	69
7	Hypothesen und Erklärungsmodelle.....	81
8	Forschungsdesign und Untersuchungsgruppe .....	91
9	Interethnische Nachbarschafts- und Freundeskreiskontakte.....	127
10	Nationale Identifikation mit Deutschland.....	163
11	Interdependenzen interethnischer Kontakte und nationaler Identifikation .....	195
12	Integrationskurse als Motor für eine gesamtgesellschaftliche Integration von Zuwanderern – eine Bilanz .....	205

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
1 Einleitung .....	15
2 Theoretische Modelle zur Eingliederung von Migranten .....	21
2.1 Theorien der Eingliederung in der klassischen Migrationssoziologie.....	21
2.1.1 Der „Race-Relation Cycle“ der Chicagoer Schule .....	22
2.1.2 Assimilationstheorien nach Eisenstadt und Gordon .....	23
2.2 Neuere Assimilationstheorien .....	24
2.2.1 Das Modell der Sozialintegration nach Esser .....	24
2.2.2 Die Neo-Assimilationstheorie nach Alba .....	26
2.2.3 Das Konzept der segmentierten Assimilation nach Portes .....	28
2.3 Kritik am Assimilationsbegriff .....	29
3 Integrationspolitik und Integrationskurse in Deutschland .....	33
3.1 Deutsche Integrationspolitik .....	33
3.2 Gesellschaftstheoretischer Grundgedanke von Integrationskursen.....	35
3.3 Inanspruchnahme von Integrationskursen in Deutschland .....	36
4 Der Spracherwerb im Integrationsprozess.....	45
4.1 Determinanten des Spracherwerbs.....	46
4.1.1 Einflussfaktoren auf den ungesteuerten Spracherwerb.....	47
4.1.2 Einfluss eines formalisierten Spracherwerbs in Sprachkursen .....	49
4.2 Sprache als Ressource, Medium und Symbol.....	52
5 Interethnische Kontakte und gesellschaftlicher Zusammenhalt .....	55
5.1 Sozialkapital und interethnische Beziehungen .....	55
5.1.1 Kollektives Sozialkapital als Basis für gesellschaftliche Kohäsion.....	56
5.1.2 Individuelles Sozialkapital im Integrationsprozess .....	57
5.2 Theoretische Ansätze zur Entstehung sozialer Beziehungen .....	59
5.2.1 Homophilie und Sprachfertigkeiten als Faktoren auf individueller Ebene.....	60
5.2.2 Opportunitäten als Faktoren auf kontextueller Ebene .....	61
5.2.3 Soziale Distanz als Faktor auf kollektiver Ebene .....	62
5.3 Determinanten der Entstehung interethnischer Kontakte .....	63
5.3.1 Individuelle Faktoren der Kontaktaufnahme .....	63

5.3.2	Kontextuelle Faktoren der Kontaktaufnahme.....	65
5.3.3	Kollektive Faktoren der Kontaktaufnahme .....	66
6	Emotionale Integration und nationale Identifikation.....	69
6.1	Theorien der Identitätsbildung.....	69
6.1.1	Personale Identität .....	70
6.1.2	Soziale Identität.....	71
6.2	Gruppenidentitäten im Integrationsprozess .....	73
6.2.1	Ethnische Identität.....	74
6.2.2	Nationale Identität .....	74
6.3	Determinanten der Entstehung von nationaler Identifikation .....	76
6.3.1	Individuelle Faktoren.....	76
6.3.2	Kollektive Faktoren.....	78
7	Hypothesen und Erklärungsmodelle.....	81
7.1	Erklärungsmodell für das Zustandekommen interethnischer Kontakte.....	81
7.2	Erklärungsmodell für nationale Identifikation mit dem Aufnahmeland.....	84
7.3	Modelle zur Analyse der Wechselwirkungen.....	87
7.3.1	Einfluss der in Integrationskursen vermittelten Sprachkompetenz .....	87
7.3.2	Einfluss der sozialen und emotionalen Integration auf die Sprachkompetenz .....	88
7.3.3	Wechselwirkung zwischen interethnischen Kontakten und nationaler Identifikation .....	88
8	Forschungsdesign und Untersuchungsgruppe .....	91
8.1	Das Integrationspanel als Datengrundlage.....	91
8.1.1	Forschungsdesign des Integrationspanels.....	92
8.1.2	Auswahl der Untersuchungseinheiten .....	96
8.1.3	Panelmortalität, fehlende Werte und Multiple Imputation.....	98
8.1.4	Auswertung .....	101
8.2	Operationalisierung und Variablenausprägung .....	102
8.2.1	Abhängige Variablen .....	102
8.2.2	Unabhängige Variablen.....	103
8.3	Auswertungsmethodik.....	122
8.3.1	Panelregressionsmodelle .....	122
8.3.2	Strukturgleichungsmodelle.....	124
9	Interethnische Nachbarschafts- und Freundeskreiskontakte.....	127

9.1	Deskriptive Analysen der Entwicklung von interethnischen Kontakten.....	128
9.1.1	Univariate Analyse von interethnischen Nachbarschafts- und Freundeskreiskontakten .....	128
9.1.2	Bivariate Analysen von Einflussfaktoren auf interethnische Kontakte .....	131
9.2	Multivariate Analysen der Determinanten von interethnischen Kontakten.....	139
9.2.1	Einfluss des staatlich gesteuerten Spracherwerbs auf interethnische Kontakte .....	139
9.2.2	Individuelle Faktoren der Kontaktaufnahme .....	141
9.2.3	Kontextuelle Faktoren der Kontaktaufnahme .....	145
9.2.4	Kollektive Faktoren der Kontaktaufnahme .....	150
9.2.5	Zusammenfassung der Einflussfaktoren von interethnischen Kontakten .....	153
9.3	Interdependenzen zwischen interethnischen Kontakten und Deutschkenntnissen .....	156
9.3.1	Einfluss der Deutschkenntnisse auf interethnische Kontakte .....	156
9.3.2	Einfluss interethnischer Kontakte auf Deutschkenntnisse .....	159
9.3.3	Vergleich der Güte der konkurrierenden Modelle .....	161
9.3.4	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	161
10	Nationale Identifikation mit Deutschland.....	163
10.1	Deskriptive Analysen der nationalen Identifikation.....	164
10.1.1	Univariate Analyse der Entwicklung von nationaler Identifikation mit Deutschland .....	164
10.1.2	Bivariate Analysen zu Einflussfaktoren auf nationale Identifikation .....	168
10.2	Multivariate Analysen von Determinanten nationaler Identifikation mit dem Aufnahmeland .....	173
10.2.1	Einfluss des staatlich gesteuerten Spracherwerbs auf die nationale Identifikation.....	174
10.2.2	Einfluss von individuellen Faktoren auf die nationale Identifikation .....	175
10.2.3	Einfluss von kollektiven Faktoren auf die nationale Identifikation .....	179
10.3	Interdependenzen zwischen nationaler Identifikation und Deutschkenntnissen.....	187

10.3.1	Einfluss des staatlich gesteuerten Spracherwerbs auf die nationale Identifikation.....	187
10.3.2	Einfluss der nationalen Identifikation auf den staatlich gesteuerten Spracherwerb.....	190
11	Interdependenzen interethnischer Kontakte und nationaler Identifikation.....	195
11.1	Interethnische Kontakte als Mittler von nationaler Identifikation?.....	195
11.2	Nationale Identifikation als Beförderer von interethnischen Kontakten?.....	200
12	Integrationskurse als Motor für eine gesamtgesellschaftliche Integration von Zuwanderern – eine Bilanz.....	205
12.1	Mechanismen der Entstehung von interethnischen Beziehungen und einer Identifikation mit der Mehrheitsgesellschaft.....	205
12.1.1	Entstehungsfaktoren für interethnische Kontakte und nationale Identifikation.....	206
12.1.2	Wechselwirkung zwischen interethnischen Kontakten und nationaler Identifikation unter dem Einfluss des Spracherwerbs.....	208
12.2	Besonderheiten der Arbeit und Ausblick.....	210
12.3	Folgerungen für die Integrationsforschung.....	211
12.4	Empfehlungen für die Integrationspolitik.....	212
A	Panelregressionsmodelle.....	215
B	Strukturgleichungsmodelle.....	219
C	Panelmortalität und Spezifika des Datensatzes.....	223
D	Gesamtregressionsmodelle.....	226
E	Tabellenverzeichnis.....	230
F	Abbildungsverzeichnis.....	232
G	Literaturverzeichnis.....	234

**Aus „Vom Zauber der Zunge. Reden gegen das Verstummen“ von Rafik Schami (1999):**

„Die Sprache ist eine wundersame Frau. (...) Frau Sprache ist sehr eigenwillig, sie lässt die Kinder zu sich, bevor sie noch krabbeln können, doch nähert sich ein erwachsener Fremder ihrem Domizil, verschließt sie die Haustür mit sieben Siegeln. Hier resignieren viele, doch wer hineingeht, der wird reichlich belohnt. Er muss genug Geduld und List haben, bis sich die Siegel der Haustür aufbrechen lassen. Geht er hinein, so lernt er die Menschen, die darin wohnen, und ihre Kultur kennen.“ (Schami 1991: 67f.)

# 1 Einleitung

Kulturelle Diversität innerhalb eines Landes wird oft als Hemmnis für sozialen Zusammenhalt angesehen. Durch den Anstieg der globalen Migrationsbewegungen nimmt auf nationalstaatlicher Ebene die kulturelle Vielfalt zu, indem Zuwanderer diverse Normen, Glaubensrichtungen und Identifikationen aus ihrer Heimat beisteuern. Wenn ein solches Zusammentreffen heterogener Wertvorstellungen von Mehrheitsgesellschaft und Minderheiten mit sozialer Ungleichheit einhergeht, können hieraus Ausschreitungen oder Konflikte entstehen (Putnam 2007: 138). Die Aufstände von jugendlichen Migranten in französischen Vororten im Herbst 2005 sowie in englischen Großstädten im Sommer 2011 sind ein Ausdruck dafür, dass sich Zuwanderer zunehmend aus dem gesamtgesellschaftlichen Gefüge ausgeschlossen und dadurch benachteiligt fühlen. Diese gewalttätigen Ereignisse verdeutlichen, wie sich eine Ausgrenzung von Teilen der Bevölkerung auswirken kann: Ein geringer gesellschaftlicher Zusammenhalt zwischen Mehrheit und Minderheiten kann zu Aufständen und Protesten der ausgeschlossenen Gruppen führen.

In Deutschland haben sich solch drastische Auseinandersetzungen bisher nicht ereignet. Jedoch wird in öffentlichen Diskussionen um einen gesellschaftlichen Zusammenhalt auf die Entstehung von „Parallelgesellschaften“ (Heitmeyer 1998: 450) verwiesen. Heitmeyer führte den Begriff in seiner Studie zu islamischem Fundamentalismus bei Jugendlichen in die wissenschaftliche Debatte ein, eine Definition der Begrifflichkeit erfolgte nicht. Erst Meyer (2002) operationalisierte Parallelgesellschaft anhand mehrerer Faktoren wie dem Vorliegen einer räumlichen Abschottung bestimmter Bevölkerungsgruppen. Im öffentlichen Diskurs werden unter Parallelgesellschaften ethnisch homogene Gruppen verstanden, die sich kulturell und räumlich von der Mehrheitsgesellschaft abkapseln (Halm/Sauer 2004: 547). Es liegt die Annahme zugrunde, dass sich Zuwanderer, die keine Aufnahme in die Mehrheitsgesellschaft erfahren, zum Erhalt ihres Selbstwertgefühls in die eigene ethnische Gruppe zurückziehen. Diese Orientierung an der ethnischen Gemeinschaft wird im wissenschaftlichen Diskurs kontrovers diskutiert. Während Verfechter von ethnischen Gemeinschaften diesen eine bedeutende Rolle bei der Integration in das neue Gesellschaftssystem zuweisen (Heckmann 1982; Elwert 1982), wird diese Orientierung an der ethnischen Gruppe auch als hinderlich für den Integrationsprozess erachtet (Esser 2009).

Um allen Teilen der Bevölkerung eines Landes dieselben Aufstiegschancen zu ermöglichen und das Entstehen von Ausschreitungen zu vermeiden, ist eine gesamtgesellschaftliche Kohäsion gefragt. Aber wie kann ein gesamtgesellschaftlicher Zusammenhalt in einer kulturell diversifizierten Gesellschaft erreicht werden?

Ein Weg, um die soziale Benachteiligung von Zuwanderern abzubauen, ist in der gesellschaftlichen Integration zu sehen, die eine Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen und somit eine Chancengleichheit unabhängig von der Herkunft der Individuen zu erreichen sucht (Esser 2001: 21). Von politischer und wissenschaftlicher Seite wird angenommen, dass gute Deutschkenntnisse den „Schlüssel zur Integration“ (Friedrich-Ebert-Stiftung 2010: 3; Esser 2006a: i; Esser 2006b: 54) – insbesondere für die Eingliederung in das Schulsystem und den Arbeitsmarkt – bilden. Neben verbesserten Chancen auf dem Arbeitsmarkt werden Zuwanderer durch den Erwerb von Deutschkenntnissen dazu befähigt, soziale Kontakte zu Personen der Aufnahmegesellschaft zu knüpfen und sich stärker mit dieser zu identifizieren. Diese Annäherung auf individueller Ebene kann sich gesamtgesellschaftlich positiv auf den sozialen Zusammenhalt auswirken (Allport 1979 [1954]). Besteht die Möglichkeit, die soziale Kohäsion von staatlicher Seite zu fördern?

Mit dem Regierungswechsel 1998 setzte sich auch auf politischer Ebene die bis dahin nicht akzeptierte Auffassung durch, dass Deutschland ein Einwanderungsland sei (Bade/Bommes 2000). Obwohl die Integration von Zuwanderern in Deutschland zum Beispiel durch Sprachkurse de facto gefördert wurde, ist die Einwanderungssituation von politischer Seite nicht akzeptiert und die Selbstbezeichnung Deutschlands als „Nicht-Einwanderungsland“ (Bade/Bommes 2000: 167) erst mit der Jahrtausendwende abgeschafft worden. Dies bereitete den Weg für ein politisches Umdenken und aus diesem resultierend die Notwendigkeit staatlicher Unterstützungsleistungen für Zuwanderer im Eingliederungsprozess. Mit der Einführung des Zuwanderungsgesetzes im Jahr 2005 wurde ein umfangreiches Instrument zur Stärkung der Integration von Zuwanderern in Deutschland eingeführt: der Integrationskurs. Mit einem 600-stündigen Sprachkurs sowie einem 60-stündigen Orientierungskurs sollen Zuwanderer zu selbständigem Handeln befähigt werden (§ 43 Abs. 2 Satz 3 AufenthG). Einen Nachweis über die Wirksamkeit der Maßnahme gibt es bislang noch nicht.

Vor diesem Hintergrund hinterfragt die vorliegende Arbeit, wie sich der gesteuerte Spracherwerb im Integrationskurs auf die soziale Interaktion mit der Mehrheitsgesellschaft und die nationale Identifikation mit Deutschland auswirkt. Kann der staatlich geförderte Spracherwerb in Integrationskursen zu einem stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen und somit gewalttätige Konflikte, die aus „misslungener Integration“ oder „Nicht-Integration“ (Giordani/Ruta 2011) hervorgehen, verhindern?

## *Forschungsfragen*

Während die strukturelle Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt (Kogan/Kalter/Liebau/Cohen 2011; Kogan 2004; Granato 2009; Granato/Kalter 2001) sowie in Kindergarten und Schule (Kristen/Dollmann 2012; Kristen 2006; Kristen/Granato 2007; Becker 2010; Biedinger/Becker 2010; Becker/Biedinger 2006) in Deutschland aufgrund des Vorhandenseins von großflächig angelegten Datenquellen genau analysiert werden kann, liegen weniger Studien zu den „weichen“ Faktoren der Integration – wie Beziehungen zu Personen der Aufnahmegesellschaft oder der emotionalen Verbundenheit – vor. Im Gegensatz zur strukturellen Integration, die mit Kennzahlen aus der amtlichen Statistik oder großflächigen Erhebungen analysiert werden kann, liegen für die „weichen“ Dimensionen des Integrationsprozesses keine standardmäßig erhobenen statistischen Daten vor (Kalter 2008: 26). Somit galt gerade der Dimension der emotionalen Integration in quantitativen Studien bislang wenig Beachtung.

Die vorliegende Arbeit hat das Ziel, die Forschungslücken im Bereich der sozialen und emotionalen Integration zu schließen sowie weiterführende Erkenntnisse zur Wirksamkeit von Integrationskursen in Deutschland zu liefern. Dabei wird insbesondere der Einfluss von staatlich gefördertem Spracherwerb in Integrationskursen auf die Kontakthäufigkeit zu Einheimischen und die Identifikation mit dem Aufnahmeland untersucht. Hieraus ergeben sich die nachfolgend aufgeführten drei Fragenkomplexe:

1. Welche Determinanten beeinflussen die Entstehung von interethnischen Kontakten bei Migranten und welchen Stellenwert nimmt der gesteuerte Spracherwerb ein?
2. Welche Faktoren bedingen das Herausbilden einer nationalen Identifikation mit dem Aufnahmeland und wie beeinflusst der Zweitspracherwerb diese?
3. Wie beeinflussen sich soziale und emotionale Integration gegenseitig?

Aus forschungstheoretischer Sicht beleuchtet die Studie die Wechselwirkung zwischen sozialen Beziehungen und nationaler Identifikation, um so den theoretisch angenommenen Ablauf der Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft zu hinterfragen. Die klassischen Assimilationstheorien gehen von einer sequentiellen Folge des Integrationsprozesses aus, der mit einer emotionalen Verschmelzung mit der Aufnahmegesellschaft endet (Gordon 1964; Park 1967). Auch der Ansatz der Sozialintegration nach Esser (2001: 8ff.) basiert auf diesem linearen Eingliederungsprozess. So kann eine Identifikation mit dem Aufnahmeland erst erfolgen, wenn soziale Kontakte zu Personen der Aufnahmegesellschaft aufgebaut wurden, die wiederum kulturelle Fertigkeiten voraussetzen (Esser 2001: 17).

Entgegen der klassischen Assimilationstheorien, die einen linearen Ablauf des Integrationsprozesses annehmen, weisen empirische Befunde daraufhin, dass einzelne Dimensionen auch wechselseitig aufeinander einwirken (Kalter 2008: 21). Gegensätzliche empirische Befunde lassen immer stärkere Zweifel an dem starren idealtypischen Integrationsprozess aufkommen (Gogolin/Nauck 2000; Kalter 2006; Boos-Nünning/Karakasoglu-Aydin 2006). Studien, die Wechselwirkungen zwischen der sozialen und emotionalen Integration untersuchen, sind vor allem in Deutschland selten (De Federico de la Rúa 2007; Maya-Jariego/Armitage 2007; Leszczensky 2013). Dieser theoretisch angenommene unflexible Integrationsverlauf zwischen den einzelnen Dimensionen der Integration wird in der dritten Forschungsfrage analysiert.

Die Beantwortung der dargestellten Forschungsfragen bedarf einer bestimmten methodischen Herangehensweise. Die Eingliederung von Migranten in die Aufnahmegesellschaft ist ein über mehrere Jahre oder gar Jahrzehnte verlaufender Prozess (Esser 2001: 40). Daher ist es kaum möglich, den Integrationsprozess, Wechselwirkungen und Kausalzusammenhänge mit Querschnittsdaten zu einem Befragungszeitpunkt adäquat zu analysieren. Für die Analyse von Integrationsverläufen und den Wechselwirkungen einzelner Dimensionen im Zeitverlauf werden daher Längsschnittdaten zu mehreren Befragungszeitpunkten benötigt (De Federico de la Rúa 2007: 693; Diehl/Schnell 2006: 788). Um unterschiedliche Determinanten und insbesondere den Einfluss der im Integrationskurs erworbenen Deutschkenntnisse auf den Integrationsprozess adäquat analysieren zu können, ist ein Paneldatensatz eine entscheidende Voraussetzung. Gerade die sich über einen längeren Zeitraum entwickelnden Dimensionen der sozialen und emotionalen Integration erfordern Längsschnittdaten, um Aussagen über Kausalitäten und Zeitverläufe treffen zu können. Aufgrund von Kostenintensität und Erhebungsdauer werden jedoch selten Primärdaten im Zeitverlauf erhoben. Um diese Forschungslücke zu schließen, etablierte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ein Panel an Integrationskursteilnehmenden (Integrationspanel), das die gesellschaftliche Eingliederung während des Integrationskurses und darüber hinaus untersucht (siehe Kapitel 8.1, Schuller/Lochner/Rother 2011). Die in dieser Arbeit aufgeworfenen Forschungsfragen werden quantitativ auf Basis dieses Längsschnittdatensatzes, der den Integrationsprozess von Teilnehmenden an Integrationskursen nachvollzieht, analysiert.

## *Aufbau der Arbeit*

Migrationsbewegungen und die damit einhergehende Eingliederung von Zuwanderern in Gesellschaften ist kein neuartiges Thema und fand somit auch, spätestens mit den großen Zuwandererströmen nach Nordamerika, Eingang in die wissenschaftliche Debatte. Das an die Einleitung anschließende Kapitel widmet sich den in der Soziologie gängigen Theorien der sozialen Eingliederung von Migranten. Aufbauend auf den klassischen Ansätzen der Chicagoer Schule, die erstmals die räumliche Eingliederung von Migranten konzeptionell bearbeiteten, wird die umfassende Theorie der Sozialintegration nach Esser (2001) sowie die zwei gegensätzlichen Ansätze der segmentierten Assimilation (Portes/Rumbaut 1996; Portes/ Rumbaut 2001) und der Neo-Assimilation (Alba/Nee 2003) vorgestellt. Eine Gegenüberstellung der Begrifflichkeiten von Integration und Assimilation erläutert deren spezifische Bedeutung im politischen und wissenschaftlichen Kontext sowie die grundsätzliche Kritik an Assimilationstheorien.

Um die Wirksamkeit von Integrationskursen auf die gesellschaftliche Integration von Zuwanderern in Deutschland analysieren zu können, müssen die zugrundeliegende Intention und der Stellenwert von Integrationskursen im politischen Kontext eingeordnet werden. Im dritten Kapitel wird daher auf die deutsche Integrationspolitik eingegangen und Grundgedanken der Einführung von Integrationskursen dargelegt. Die Relevanz dieser Integrationsmaßnahme erschließt sich aus einer Analyse der Teilnehmerzahlen.

Dem Spracherwerb kommt als Grundlage des Integrationsprozesses aus wissenschaftlicher Sicht besondere Bedeutung zu. Welche Determinanten den Spracherwerb im Aufnahmeland beeinflussen und welche Auswirkungen gesteuerter Spracherwerb hat, wird in Kapitel 4 aus theoretischer Sicht thematisiert. Sprache fungiert neben der Eigenschaft als Ressource auch als Medium der Kommunikation und als Symbol für eine Gemeinschaft. Der theoretisch erwartete Einfluss von Sprache auf die soziale und emotionale Integration sowie Interdependenzen zwischen diesen Dimensionen der Eingliederung werden diskutiert.

Kapitel 5 stellt Theorien der Entstehung von sozialen Beziehungen und insbesondere interethnischen Kontakten dar. Zudem wird der Zusammenhang zwischen sozialen Beziehungen und gesellschaftlicher Kohäsion aus theoretischer Perspektive dargelegt. An die theoretische Einordnung der sozialen Dimension der Integration schließt sich eine Analyse von Konzepten zur Entstehung von nationaler Identifikation in Kapitel 6 an. Basierend auf Identitätstheorien werden Determinanten der Beeinflussung von Gruppenidentitäten abgeleitet.

In einer Synthese der theoretischen Ansätze aus den Kapiteln 4 bis 6 werden Hypothesen und theoretische Modelle zur Entstehung interethnischer Kontakte und nationaler Identifikation mit dem Aufnahmeland in Kapitel 7 abgeleitet. Hierbei überprüfen Längsschnittmodelle die kausalen Wechsel-

wirkungen zwischen den Dimensionen des Integrationsprozesses sowie dem Einfluss des Spracherwerbs.

Anschließend wird in Kapitel 8 das Forschungsdesign dargelegt, das zur Beantwortung der Forschungsfragen aufgestellt wurde. Das Integrationspanel, ein Längsschnittdatensatz von Teilnehmenden an Integrationskursen bildet die Grundlage für Analysen des Integrationsverlaufs. Um den Mehrwert von Paneldaten in der Auswertungsmethodik voll ausschöpfen zu können, werden Panelregressions- und Strukturgleichungsmodelle zur empirischen Analyse herangezogen. Eine Operationalisierung der Determinanten der aus den theoretischen Betrachtungen abgeleiteten Erklärungsmodelle beschreibt die verwendeten Variablen und deren Verteilung im Integrationspanel.

Das neunte Kapitel analysiert den Forschungskomplex der Entstehung von interethnischen Beziehungen und dem Einfluss des Spracherwerbs auf diese. Nach einer Darstellung der Entwicklung von interethnischen Beziehungen bei Integrationskursteilnehmenden im Zeitverlauf werden die Determinanten für die Entstehung von Kontakten zu Deutschen analysiert. Das auf Basis allgemeiner Theorien zur Freundschaftsentwicklung und bisherigen Studienergebnissen abgeleitete Determinationsmodell wird mit den empirischen Befunden abgeglichen.

In Kapitel 10 wird der Frage nach der Entwicklung und Entstehung von nationaler Identifikation mit dem Aufnahmeland nachgegangen. Zu Beginn wird ein Überblick des Identifikationsverlaufs zum Aufnahme- und Herkunftsland gegeben. Das theoretisch hergeleitete Identifikationsmodell, das sich auf Theorien der sozialen und personalen Identität bezieht, wird durch die Empirie der Herausbildung von nationalen Verbundenheitsgefühlen von Integrationskursteilnehmenden in Deutschland geprüft.

Das abschließende Auswertungskapitel – Kapitel 11 – untersucht die Wechselwirkung zwischen den drei Integrationsdimensionen der kulturellen, sozialen und emotionalen Integration. Mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen wird der Einfluss von interethnischen Kontakten und Verbundenheitsgefühlen zu Deutschland empirisch untersucht. Die Basismodelle werden zudem um die Sprachkompetenz im Kursverlauf und darüber hinausgehend ergänzt.

Eine Diskussion der gefundenen Ergebnisse zu Determinanten der Entwicklung von interethnischen Kontakten und einer nationalen Identifikation mit dem Aufnahmeland sowie der Wechselwirkungen der einzelnen Dimensionen schließt die Arbeit ab. Besonderheiten, die es bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten gilt, sowie der forschungswissenschaftliche Erkenntnisgewinn werden neben Implikationen für die Integrationspolitik dargestellt.

## 2 Theoretische Modelle zur Eingliederung von Migranten

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzenden europäischen Einwanderungswellen in die USA bildeten den Ansatzpunkt für die Entwicklung der ersten systematischen Eingliederungstheorien. Die Soziologen der Chicagoer Schule analysierten die mit der Zuwanderung einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen und leiteten hieraus Gesetzmäßigkeiten ab. Gordon passte die Eingliederungstheorie an die neuen Zuwandererwellen, die durch den zweiten Weltkrieg ausgelöst wurden, an. Neben den USA konnten die Einwanderung und die damit einhergehenden Prozesse der Eingliederung im 20. Jahrhundert in Israel beobachtet werden. Eisenstadt analysierte die Eingliederungsmechanismen in Israel nach der Staatsgründung im Jahr 1948.

Basierend auf diesen klassischen Ansätzen zur Eingliederung von Migranten führte Esser Anfang der 1980er Jahre diese Theorien in den deutschen Sprachraum ein und entwickelte eine allgemeine Theorie der Eingliederung. In den USA wurden die bestehenden Eingliederungsmodelle auf neue Zuwanderungsströme und die zweite Generation an Migranten erweitert. Während Alba und Nee mit ihren Ergebnissen die klassischen Assimilationstheorien stützen, verweist Portes auf Entwicklungsverläufe von Migranten der zweiten Generation, die sich nicht an der homogenen Mehrheitsgesellschaft orientieren.

Diese Theorieansätze der klassischen und der neueren Eingliederungsmodelle werden im Folgenden vorgestellt. Als Abschluss des Kapitels wird die aktuelle Debatte um die Begrifflichkeit der Assimilation dargestellt.

### 2.1 Theorien der Eingliederung in der klassischen Migrationssoziologie

Ausgehend von den Wanderungsbewegungen, die im Verlauf des 20. Jahrhunderts durch Staatsgründung oder Weltkriege entstanden, konnten Prozesse der Migration und der darauf folgenden Eingliederung in die Gesellschaft idealtypisch in den USA und Israel untersucht werden. Im Folgenden soll auf das Konzept des „Race Relation Cycle“ der Chicagoer Schule sowie die Ansätze von Gordon und Eisenstadt eingegangen werden, da diese Modelle einen idealtypischen Eingliederungsprozess vorstellen.

### 2.1.1 *Der „Race-Relation Cycle“ der Chicagoer Schule*

Mit dem Prozess der Eingliederung von Migranten setzten sich erstmalig Robert E. Park und Ernest W. Burgess der Chicagoer Schule unter einem sozialökologischen Blickwinkel auseinander (Park/Burgess 1921). Den Prozess der Eingliederung beschreibt Park mit dem Ansatz des „Race-Relation-Cycle“ (Park 1950: 149), der die Stadien des Aufeinandertreffens unterschiedlicher ethnischer Gruppen systematisiert. Diese soziale Interaktion untergliedern sie in vier Abschnitte: die Kontakt-, Wettbewerbs-/Konflikt-, Akkommodations- und Assimilationsphase (Park 1950: 150). Die Kontaktphase entspricht der ersten sozialen Interaktion zwischen den ethnischen Gruppen. Nach dem Kontakt entwickelt sich nach Park und Burgess ein Wettbewerb, der nicht zwangsläufig im persönlichen Kontakt vorstattengehen muss. In dieser Wettbewerbsphase, die in der Annahme des „Race Relation Cycle“ immer eintritt, wird die ökonomische Position und die Stellung in der Gesellschaft ausgelotet. Die nächste Phase des Konfliktes basiert auf sozialem Kontakt zwischen den Individuen. Der anfängliche Wettbewerb um knappe Ressourcen, insbesondere Arbeitsplätze, verschärft sich zu einem Konflikt. Die Akkommodationsphase ist dem biologischen Begriff der Adaption gleichzusetzen und beschreibt die Anpassung eines Individuums an die Mehrheitsgesellschaft auf Basis von persönlichen Erfahrungen. Die erste und zweite Zuwanderergeneration verharrt in dieser Phase im Schutz der ethnischen Kolonie. Erst im Laufe der dritten Zuwanderergeneration ist die letzte Phase der Assimilation, die Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft, erreicht (Park/ Burgess 1921: 735). Eine wesentliche Voraussetzung für diesen Prozess stellt die Beherrschung der gemeinsamen Sprache dar, die erst die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Das klassische Assimilationsmodell der Chicagoer Schule schließt den idealtypischen Verlauf der Migration mit einer Assimilation in die Aufnahmegesellschaft ab. Assimilation wird als ein Prozess der gegenseitigen Durchdringung und Verschmelzung aufgefasst, der durch die Aneignung von Erinnerungen, Gefühlen und Einstellungen sowie einem gemeinsamen kulturellen Leben von Aufnahmegesellschaft und Zuwanderern zustande kommt (Park/Burgess 1921: 735).

Das Verständnis der Chicagoer Schule von Assimilation geht von einer Verschmelzung von Zuwanderern und Aufnahmegesellschaft aus, die der identifikativen Komponente einen besonderen Stellenwert beimisst. Dieses Eingliederungsmodell schließt die Wahrung der ursprünglichen ethnischen Identität der Zuwanderer aus.

## 2.1.2 *Assimilationstheorien nach Eisenstadt und Gordon*

Zwei weitere bedeutende Theorien zur Eingliederung wurden von Eisenstadt (1954) und Gordon (1964) entwickelt. Auch hier bleibt das Kernelement immer die Anpassung der Migranten an die Mehrheitsgesellschaft im Laufe der Zeit.

Eisenstadt erkennt zwar auch den Zustand des von ihm als Absorption benannten Aufgehens der Zuwanderer in der Aufnahmegesellschaft, jedoch ist dieser nicht ohne weiteres erreichbar und kommt eher einem Idealzustand gleich. Anhand der Einwanderungswellen in dem neu entstandenen Staat Israel entwickelt er seine Theorie der Wanderung, die aus drei Phasen besteht: Schon im Heimatland beginnt der Prozess der Auswanderung mit der ersten Phase, indem der Gedanke überhaupt in Betracht kommt. Die zweite Phase besteht aus der Wanderungsbewegung an sich und in einer dritten Phase folgt die Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft (Eisenstadt 1954: 2ff.). Die Absorption als erstrebenswerter Abschluss wird durch drei Prozesse erreicht: Den ersten Prozess, die Akkulturation, beschreibt Eisenstadt (1954: 11) als die Institutionalisierung von Rollenerwartungen und Verhalten. Im Rahmen dieser Aneignung von Werten und Normen der Aufnahmegesellschaft ist der Migrant gezwungen, sein Verhalten und seine Einstellungen umzuformen. Der zweite Prozess beschreibt die persönliche Anpassung der Migranten an die Aufnahmegesellschaft, der meist mit Problemen verbunden ist. Hierbei ist die Offenheit der Aufnahmegesellschaft von besonderer Wichtigkeit für den Absorptionsprozess (Eisenstadt 1952: 225). Erst durch Interaktionen kann es zu einer Werteangleichung kommen und somit zu einer erfolgreichen Anpassung. Die Dispersion bildet den erfolgreichen Abschluss des Absorptionsprozesses, indem es zu einer vollständigen Verschmelzung der Migranten mit der Aufnahmegesellschaft kommt. Diese Dispersion ist dann finalisiert, wenn die Zuwanderer ihre eigene ethnische Identität vollständig für die Aufnahmegesellschaft aufgegeben haben.

Im Verlauf der zweiten großen Zuwanderungswelle in die USA nach Ende des zweiten Weltkriegs verfeinerte Gordon (1964) die Theorie der Assimilation auf Basis von Beobachtungen des Anpassungsprozesses von Migranten in die US-amerikanische Gesellschaft. Im Gegensatz zu Park und Burgess warf er die Idee eines Assimilationsprozesses in mehreren Dimensionen – der kulturellen, strukturellen, familiären, identifikatorischen, einstellungsbezogenen, verhaltensanpassenden und staatsbürgerlichen Eingliederung – auf, die er zudem operationalisierte (van Tubergen 2006: 9). Auch Gordons Ansatz basiert auf einem evolutionistischen Stufenmodell und schließt mit einer emotionalen Verschmelzung mit der Aufnahmegesellschaft ab. Bereits im Prozess der familiären Anpassung durch Heirat kommt es zum Auflösen der eigenen ethnischen Identität. Gordon (1964) geht davon aus, dass die Auf-

nahmegesellschaft als „core society“ eine klar definierte Kultur aufweist und somit homogen und konfliktfrei sei.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die klassischen Assimilationstheorien von einer homogenen Aufnahmegesellschaft ausgehen, in die sich die Zuwanderer im Verlauf von Generationen eingliedern. Diese evolutionstheoretischen Ansätze sehen meist den Abschluss des Assimilationsprozesses in einem Verschmelzen mit dieser homogenen Gesellschaft unter der Prämisse der Aufgabe der primären Identität.

## 2.2 Neuere Assimilationstheorien

Die klassischen Assimilationstheorien orientierten sich an der europäischen Zuwanderung nach Nordamerika. Gravierende Änderungen in der Zuwanderungspolitik der USA in den 1960er Jahren wirkten sich auf die Migrationsströme und somit die Herkunftsländer der Zuwanderer aus. Auf das Zuwanderungsgesetz von 1965 folgte eine extensive Einreisewelle von Migranten hauptsächlich aus Lateinamerika, China und Indien. Vor dem Hintergrund dieser „neuen“ Migranten aus nicht-westlichen Herkunftsländern wurden die klassischen Assimilationstheorien hinterfragt und auf ihre Übertragbarkeit auf andere Herkunftskontexte geprüft. Im Zuge der Kritik entsann man sich auch auf die Stärken der Konzepte. Diese Rückbesinnung mit Hilfe einer kritischen Hinterfragung und Anpassung an die aktuellen Bedingungen ist unter „return of assimilation“ (Brubaker/Cooper 2000) bekannt geworden. Das prominenteste Beispiel ist die Neoassimilationstheorie von Alba und Nee (2003), die in Kapitel 2.2.2. näher erläutert wird. Zudem verankerte Esser die skizzierten klassischen Eingliederungsmodelle im deutschen Sprachraum und entwickelte diese systematisch weiter (Esser 1980).

### 2.2.1 *Das Modell der Sozialintegration nach Esser*

Die von Esser (1980) vorgenommene Untergliederung des Eingliederungsprozesses in eine System- und Sozialintegration ermöglicht eine Operationalisierung des Phänomens. Die Systemintegration umfasst Eingliederungsprozesse auf der Makroebene wie zum Beispiel die Einordnung eines Nationalstaats in das globale Gefüge. Auf der Mikroebene beschreibt die Sozialintegration die Eingliederung von Individuen in die Gesellschaft.

Die Sozialintegration untergliedert sich nach Esser (2001) in vier Dimensionen (siehe Abbildung 2-1): Die *Kulturation* bildet mit der Aneignung von Wissen und Fertigkeiten der Aufnahmegesellschaft, im Besonderen der Spra-

che, den Grundstein für den weiteren Eingliederungsprozess. Diese Dimension der kulturellen oder kognitiven Integration wird in psychologischen Studien als *Akkulturation* bezeichnet (Esser 2001: 8ff.).

Die *Plazierung* innerhalb des Gesellschaftsgefüges in Form eines Arbeitsverhältnisses oder der Übernahme staatsbürgerrechtlicher Rechte und Pflichten bildet den Kern der strukturellen Integration. Die *Interaktion* als dritte Dimension des Eingliederungsprozesses erfolgt durch die Aufnahme von sozialen Beziehungen zu Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft. Diese soziale Integration wird insbesondere durch das Vorhandensein von aufnahmelandspezifischem Wissen wie Sprachkompetenz und durch Gelegenheitsstrukturen beeinflusst. Die *Identifikation* mit der Aufnahmegesellschaft stellt die letzte Dimension im Eingliederungsprozess dar. Hierunter wird eine emotionale Integration des Individuums in die Aufnahmegesellschaft verstanden (Esser 2001: 8ff.).

*Abbildung 2-1: Die vier Dimensionen der Sozialintegration nach Esser*

<b>Kulturation</b>	<b>Plazierung</b>	<b>Interaktion</b>	<b>Identifikation</b>
Wissen	Rechte	Netzwerk-Position	Werte
Kompetenz	Positionen	Kulturelles Kapital	Bürgersinn
Humankapital	Gelegenheiten/ Ökonomisches/ institutionelles/ politisches Kapital	Soziales Kapital	Hinnahme

Quelle: Esser 2001: 16.

In Anlehnung an Berry (1997) bildet Esser vier Typen der Sozialintegration, die sich nach der Orientierung am Herkunftsland oder am Aufnahmeland ableiten (siehe Abbildung 2.2). Hier findet sich auch das Konzept der Assimilation, das Esser als „die Angleichung der ethnischen Gruppen (...) im Verlauf mehrerer Generationen“ (Esser 2001: 18) definiert. Eine Identifikation mit der Herkunftsgesellschaft ist im Falle der Assimilation nicht mehr von Relevanz, der Zuwanderer hat sich gänzlich an die Aufnahmegesellschaft angepasst bzw. eingegliedert. Eine Einordnung in beide Systeme wird als Mehrfachintegration oder multiple Inklusion bezeichnet. Esser belegt jedoch für die unterschiedlichen Dimensionen der Sozialintegration, dass eine Mehrfachintegration zu ressourcenintensiv für die Eingliederung von Zuwanderern in die Aufnahmegesellschaft sei und somit empirisch selten beobachtbar ist (in Bezug auf Bilingualismus siehe Esser 2006b, für ethnische Identität siehe Esser 2009). Eine einseitige Einordnung in die eigenethnische Gemeinschaft und eine Abgrenzung von der Aufnahmegesellschaft wird mit dem Begriff der Segmentation beschrieben. Die Marginalität, also die Eingliederung in keine der Gemeinschaften, ist eine sehr seltene Form der Sozialintegration. Der „marginal man“ bei Stonequist (1961: 83f.) oder der „Fremde“ bei Schütz (1972: 53) kann sich keiner sozialen Gruppe zuordnen, die einherge-

hende Desorientierung führt zu gravierenden psychischen Störungen (Esser 2003: 9).

Abbildung 2-2: Die vier Typen der Sozialintegration nach Esser

		Sozialintegration in Aufnahmegesellschaft	
		ja	nein
Sozialintegration in Herkunftsgesellschaft/ ethnische Gemeinschaft	ja	Mehrfachintegration	Segmentation
	nein	Assimilation	Marginalität

Quelle: Esser 2001: 19.

### 2.2.2 Die Neo-Assimilationstheorie nach Alba

In der Studie „Remaking the American mainstream“ (2003) untersuchen Alba und Nee, wie die Eingliederung der „neuen“ Zuwanderer mit lateinamerikanischen oder asiatischen Wurzeln in die amerikanische Gesellschaft verläuft. Im Gegensatz zu alternativen Modellen wie sozialer Exklusion oder gesellschaftlicher Pluralisierung sehen sie die Assimilation als am häufigsten empirisch bestätigt. Von den klassischen Assimilationstheorien grenzen sie sich durch eine methodische Untermauerung auf Basis des „neuen Institutionalismus“ ab und heben so die Perspektiven von der handlungsorientierten Sicht des Individuums auf die Ebene von Strukturen (Alba/Nee 2003: 37). Somit wird der Assimilationsprozess auch nicht zwangsweise als ein Prozess gesehen, der durch das Individuum strategisch geplant werden kann. Neben individuellen Faktoren beeinflussen nach Alba und Nee auch kollektive Faktoren wie die Ethnizität den Verlauf der Assimilation. Somit bezieht sich ihre Definition von Assimilation auf die Aufhebung ethnischer Unterschiede:

„(...) we define assimilation as the decline of an ethnic distinction and its corollary cultural and social differences. ‘Decline’ means in this context that a distinction attenuates in salience, that the occurrences for which it is relevant diminish in number and contract to fewer and fewer domains of social life“ (Alba/Nee 2003: 11).

Der “Mainstream”, in dem der Assimilationsprozess endet, ist durch den Einfluss neuer Kulturen ständigen Wandlungen unterworfen und unterscheidet sich somit vom starren Begriff der “core society” bei Gordon. Dieser Mainstream nach Alba und Nee (2003) ist jedoch nicht mit einer nationalen Kultur gleichzusetzen, die in der europäischen Integrationsforschung eine bedeutende Rolle spielt (Aumüller 2009: 93).

Der Assimilationsprozess von Migranten wird durch ein Zusammenspiel von Mechanismen auf unterschiedlichen Ebenen beeinflusst. Auf der individuellen Ebene ist zweckorientiertes Handeln, das aufgrund unvollständiger Informationen durch eine gewisse Unsicherheit geprägt ist, essentiell für die Motivation der Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft. In Netzwerken